



Das Kraut wurde von Gartenliebhabern aus dem Himalaja nach Europa gebracht und hat hier keine natürlichen Feinde.

Umweltaktionen: Naturschützer in Raeren und Aachen ziehen Bilanz

Nach dem Springkraut ist vor dem Springkraut

● RAEREN

Viel Zeit haben engagierte Bürger in diesem Sommer in der Gemeinde Raeren und im Aachener Wald damit verbracht, Indisches Springkraut zu beseitigen. Die Saison ist vorüber, Zeit also für eine Bilanz. Denn nach dem Springkraut ist vor dem Springkraut.

VON THOMAS KREFT

Das Indische Springkraut macht sich seit einigen Jahren rasend schnell in unseren Gefilden breit. Umweltverbände schlagen Alarm, passiert ist lange nichts. 2011 endlich hat Prof. Volker Dohm die Bestände im Aachener Wald kartiert und den NABU überzeugt, die Bekämpfung anzugehen. Im Juni dieses Jahres startete die erste Aktion mit freiwilligen Helfern.

Auf belgischer Seite zog die AVES Ostkantone VoG unter Alfred Emontspohl nach. In Raeren hat seine Mannschaft im Juli zunächst die Bestände an der Ravel-Strecke auf Höhe Langenbend eliminiert. In Kleingruppen ging die Arbeit an der Iter und am Periolbach weiter, jeweils von der Quelle bis zum Zusammenfluss an der Burg Raeren. Auch ein Waldstück von Hergenrath kommend rechts in Richtung Hauset lag im Visier der Umweltschützer. Dort war eine große Fläche mit Springkraut verseucht.

Mit einer einmaligen Aktion ist es nicht getan.

Die Pflanzen haben kleine Wurzelballen und lassen sich leicht ausreißen. Allerdings ist es mit einer einmaligen Aktion nicht getan, denn das Kraut kann rasch wieder anwachsen, weil es an den Stengeln neue Wurzeln treibt. Auch wachsen kleine Exemplare nach. Alle drei Wochen haben die Ehrenamtler die Areale deshalb kontrolliert. Emontspohl äußert sich optimistisch, dass kaum eine Pflanze zur Samenbildung gekommen ist.

Im Aachener Wald sah sich



Machten sich gemeinsam ans Werk: Prof. Volker Dohm und Alfred Emontspohl (von links).

Volker Dohm mit so großen Springkrautbeständen konfrontiert, dass er einige Flächen auswählen musste. Die Wolfsschlucht auf der Nordseite des Gebirges wurde in 16 Aktionen fast ganz ausgeräumt, wobei einmal sogar 36 Helfer erschienen waren. Im

Preuswald nördlich der gleichnamigen Siedlung waren fünf Aktionen angesetzt, davon zwei mit Schulklassen. Am Rotsiefweg bei Köpfchen haben sich einige Schulklassen der verkrauteten Flächen erbarmt. Im Brander Wald initiierte Paul Goebbels weitere

HINTERGRUND

Indisches Springkraut

- Das Indische Springkraut besiedelt gerne feuchte, helle Flächen: Talauen, Waldlichtungen, Gräben. Dass hierzulande riesige Bestände gedeihen, sieht man an der Landschaft dieser Tage nicht mehr an. Nur der Eingeweihte erkennt noch die am Boden liegenden abgestorbenen Stengel, die zu einem Brei zerfallen, wenn man sie anfasst. Gefährlich ist das nicht, aber doch irgendwie fies. Bald werden sie ganz vergangen sein.
- Die tausenden Samen aber, die jede ausgewachsene Pflanze bis zu sieben Meter weit schleudern kann, ruhen unter dem Herbstlaub. Im

nächsten Mai werden sie zu Leben erwachen, und im Sommer, wenn die Menschen die Natur erobern, dann steht dort wieder ein zwei Meter hohes Dickicht herrlich in der Blüte, aber auch leicht nach Verwesung riechend.

- Das Kraut wurde von Gartenliebhabern aus dem Himalaja nach Europa gebracht und hat hier keine natürlichen Feinde. Heimische Pflanzen werden verdrängt, so verschwinden auch die Insekten und mit ihnen die Vögel. An Flussläufen gibt es Hochwasserschäden, weil das Springkraut die Uferkanten nicht halten kann.

Aktionen.

Auf Aachener und Raerener Gebiet haben jeweils kommunale Mitarbeiter die am Wegesrand aufgetürmten Pflanzen abgefahren. Das Aachener Umweltamt schaffte in seinem Zuständigkeitsgebiet 35 Lastwagenfahrten fort. In abgelegenen Bereichen hat man die Haufen sich selbst überlassen. Da die gewaltigen Pflanzen-Volumen wesentlich aus Wasser bestehen, verrotten sie binnen zwei Monaten.

Weitere Mitstreiter für das kommende Jahr gesucht

Für das kommende Jahr sehen Emontspohl und Dohm aber noch Bedarf an weiteren Mithelfern. Sie wollen Schulen, Vereine, Pfadfinder und Landjugend ansprechen und auch die Kirchengemeinden mobilisieren, denn schließlich geht es um den Erhalt der Schöpfung. Außerdem lässt sich die Arbeit teilweise durch Mahd rationalisieren. In der Wolfsschlucht kam bereits die Sense zum Einsatz, am Langenbend eine Motorheckenschere.

Um größere Bestände mit der Motorsense zu mähen, meint Emontspohl, müssten in der Winterzeit diese Bereich von Unrat und trockenem Geäst befreit werden. „Wir werden in Kürze mit der Gemeinde und der Forstverwaltung in Kontakt treten“, sagt er.

Ausbaufähig scheint weiter das öffentliche Bewusstsein, was die Vermeidung der Ausbreitung angeht. Schon bei der Aktion im Juli an der Ravel-Strecke am Langenbend war den Beteiligten klar, dass die trockene Böschung nicht von selbst befallen sein konnte. Besagtes Gelände besteht aus abgekipptem Erdreich, Herkunft unbekannt.

Aber es gibt auch private Umweltsünder. So berichtet Emontspohl über das Waldstück bei Hauset: „Es ist eine Stelle, wo regelmäßig unerlaubterweise Gartenabfälle deponiert werden. Mit den Abfällen wird Samen angeschleppt.“ Mehrmals hätten die Behörden Anwohner auf diese Ordnungswidrigkeit hingewiesen, leider ohne Erfolg.